



BULLETIN

Hintergrundinformationen aus der Kernenergie

www.kettenreaktion.ch

Drum sag ich's noch einmal!

Das Referendum gegen das CO₂-Gesetz ist mit 111'000 Unterschriften zustande gekommen. Ein äusserst erfreuliches Resultat!

Die Hauptargumente gegen dieses Gesetz sind: Es bringt absolut keinen Beitrag zur Klimaverbesserung, einmal mehr wird Geld umverteilt und völlig unnötige neue unproduktive Stellen geschaffen, bezahlt u.a. von Leuten, die für ihren täglichen Arbeitsweg auf das Auto angewiesen sind.

Noch nicht erwähnt, da zum Unwort geworden, ist die Bedeutung unserer Kernkraftwerke. Wenn sie, so wie das Deutschland zur Sicherung der Netzstabilität gemacht hat, mit Kohle- und/oder Gaskraftwerken ersetzt werden, bedeutet das eine jährliche Zunahme der CO₂-Emissionen von 14 Millionen Tonnen. Das sind rund $\frac{1}{3}$ des schweizerischen Jahresausstosses oder etwa so viel, wie mit dem CO₂-Gesetz eingespart würden. Finnland, Ungarn, Rumänien, Tschechien, Polen, Holland, England und natürlich auch Frankreich haben diesen Zusammenhang erkannt und bauen, resp. planen neue Kernkraftwerke im Totalumfang von über 20 Giesgen-Anlagen!

Ich sage es ein weiteres Mal: dem Beispiel Deutschlands zu folgen ist falsch und dumm. Schauen wir doch, wie es die Finnen und Holländer machen. Sie sind schon wegen der vergleichbaren Grösse, die adäquateren Vorbilder.

Hans-Rudolf Lutz, Präsident

Schriftliche Mitgliederversammlung Geschäftsjahr 2019/2020 Ergebnis

130 Mitglieder haben an der Abstimmung über unsere im schriftlichen Verfahren abgehaltene Mitgliederversammlung teilgenommen. Alle Traktanden wurden von ihnen mit «ja» beantwortet. Als Beispiel für einen der vielen eingegangenen Abstimmungsbögen ist auf der nächsten Seite derjenige von Herrn Res Dubs abgebildet.

Der Vorstand dankt allen Teilnehmern sehr herzlich für ihre Rückmeldungen und fühlt sich in seinem Kurs bestätigt. Er wird weiter für die Zukunft der Kernenergie in der Schweiz kämpfen. Für unsere Enkel und Urenkel!



«KETTENREAKTION»

Verein zur Unterstützung der Kernenergie

Funkstrasse 107, 3084 Wabern, Postcheck 30-10919-4
www.kettenreaktion.ch

Schriftliche Mitgliederversammlung Geschäftsjahr 2019/20

Traktanden und Abstimmungsformular

Traktanden

Abstimmung

ja nein

1. Protokoll der MV 2019/20
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Revisorenbericht
5. Décharge Vorstand
6. Tätigkeitsprogramm 2020/21
7. Budget 2020/21
8. Wahlen Vorstand*)
9. Jahresbeitrag (unverändert CHF 20.-)
10. Nächste MV

Alles ja !
Möge doch die
so intelligente
Menschheit zur Ein-
sicht kommen, dass
nach dem wasser
die kernenergie
im moment und
in naher zukunft
die sauberste Energie
Quelle ist!

*) Die folgenden Mitglieder stellen sich für eine Periode von 2 Jahren wieder zur Verfügung:

Hans Rudolf Lutz (Präsident), Hans Achermann, Beth Duff (Sekretariat, Kasse),
Michael Fehr, Ralph Goepel, Ernst Haller, Christian Riesen.

Alles gute und mit
Corona weg! Grüssen
Res Duff

Wir danken Herrn Dr. Christian Huber und dem Verlag Weltwoche für die freundliche Genehmigung, diesen Artikel in unserem Bulletin abdrucken zu dürfen.

ENERGIE

Die Niederlande setzen auf Atomstrom

Die Niederländer sind ein pragmatisches Volk. Weil auch hier zwei plus zwei nicht fünf ergibt, erliegt man nicht der Illusion, dass das Klimaziel «CO2 null» allein mit Solarzellen und Windrädern bis 2050 oder überhaupt irgendwann zu erreichen ist. Nicht angesichts steigender Bevölkerungszahl und nicht angesichts zunehmenden Stromverbrauchs etwa durch Elektromobilität. Der Ruf nach dem Bau von neuen, hypermodernen Kernkraftwerken wird daher immer lauter. Am konkretesten gediehen sind die Pläne der Energieproduktion Südniederlande (EPZ), die der Provinz Zeeland, seeländischen Gemeinden und der deutschen RWE gehört. Die EPZ ist auch Eigentümerin des mit 500 Megawatt kleinen KKWs Borssele I, erbaut 1969, das nach gegenwärtigem Stand der Dinge 2033 heruntergefahren werden muss.

EPZ-Direktor Carlo Wolters stellte die Pläne für den Bau zweier Kernkraftwerke von je 1500 Megawatt am 2. Dezember in der Zweiten Kammer des Parlaments vor. Dabei weiss er drei Viertel der seeländischen Bevölkerung hinter sich, welche lieber zwei Kernkraftwerke als Millionen Solarzellen in ihrer Provinz wollen. Der Energieexperte George Verberg, Präsident der Initiativgruppe «Kernenergie?», verweist in diesem Zusammenhang auf den Landverbrauch von Windparks und Solarzellenfeldern. Um ein KKW von 1500 Megawatt zu ersetzen, bräuchte es nämlich 1885 Windräder, welche die halbe Fläche der Provinz Zeeland beanspruchen würden.

Lernprozess

Die Netzgesellschaft Tennet wies unlängst auf eine drohende Stromknappheit hin. Noch bleibe genug Zeit, um das Problem zu lösen, wobei die Quelle der Elektrizität für sie zweitrangig sei. Tennet warnte allerdings vor künftigen Stromknappheiten, wenn die Sonne nicht scheine und der Wind nicht wehe. Dies komme im Winter gerne vor und sei auch in letzter Zeit der Fall gewesen. Kernenergie, so Experte Verberg, harmoniere bestens mit Sonne und Wind, denn moderne Kernkraftwerke könne man gut hoch- und herunterfahren. Das «Planbüro Lebensumgebung» errechnete 2018, dass ein Kernkraftwerk billiger zu stehen komme als die Offshore-Windräder, die als Ersatz gebaut werden müssten, wies aber auf das Risiko von Kostenüberschreitungen hin.

Tatsächlich ist der Bau der ins Auge gefassten dritten Generation Kernkraftwerke in Finnland, Frankreich und Grossbritannien durch Zeit- und Kostenüberschreitungen gekennzeichnet. Energieexperte Verberg relativiert dies insofern, als er von einem Lernprozess spricht. Der Bau des zweiten Reaktors der dritten Generation in Grossbritannien erfolge bereits schneller und billiger.

Dritte Risikoanalyse

Den Kernkraftplänen in den Niederlanden widersetzt sich eine effiziente Umweltlobby unter Hinweis auf die Klimaübereinkunft 2030, in welcher Kernkraft keinen Platz gefunden hat. Weil diese Übereinkunft aber 2030 ausläuft, betrachten die Promotoren der Kernkraft diese für die Periode nach 2030 als echte Option.

Für die Schweiz hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (Babs) vor kurzem die dritte Risikoanalyse «Katastrophen und Notlagen Schweiz» veröffentlicht. Die drei Gefährdungen Strommangellage, Pandemie und Ausfall Mobilfunk bergen demzufolge hohes Schadenpotenzial bei gleichzeitig relativ hoher Eintrittswahrscheinlichkeit. Das Szenario Strommangellage rückte angesichts der wachsenden Unsicherheiten bei der Energiewende im gesamteuropäischen Zusammenhang sogar an die erste Stelle der Gefahrenrangliste. Frühere Warnungen in den Risikoanalysen des Babs fanden – wie die katastrophale Mangellage bei Schutzkleidung, Desinfektionsmitteln und Hygienemasken zu Beginn der Corona-Pandemie gezeigt hat – kein Gehör. Um anzunehmen, es werde sich bei der zu erwartenden Strommangellage trotz hoher Eintrittswahrscheinlichkeit anders verhalten, muss man schon ein unverbesserlicher Optimist sein.

Christian Huber, 1999 bis 2005 Finanzdirektor des Kantons Zürich, lebt in Zürich und Amsterdam

Zukunft ohne Kernenergie – ein No Go!

Der Verein Kettenreaktion (www.kettenreaktion.ch) ist enttäuscht, dass mit den neu vom Bundesamt für Energie formulierten Energieperspektiven 2050 + ein weiteres Mal die Chance verpasst wurde, die Energieversorgung auf die bewährte Kombination von Wasserkraft und Kernenergie zu stellen. Damit könnten die Ziele der stets genügenden Stromversorgungssicherheit und des Netto Null CO₂ bis 2050 sicher erreicht werden. In Fachkreisen ist längst bekannt, dass diese Ziele nur mit dem Einsatz der Kernenergie erreichbar sind. Die bestehenden KKW dürfen nicht ausser Betrieb genommen und das Verbot neuer KKW muss aufgehoben werden. Der von den Perspektiven 2050 + erhoffte Ersatz der Kernenergie durch inländische Erneuerbare und Importe ist risikoreich, teuer, nicht ökologisch und technisch nicht machbar. Das Bundesamt für Energie hat sich aus ideologischen Gründen wiederum für einen nicht nachhaltigen Weg in die Zukunft entschieden. Die Szenarien der Perspektiven 2050 + werden die Klimaerwärmung fördern statt eindämmen. Die bestehenden Schweizer KKW haben uns in den letzten Jahrzehnten jedes Jahr 14 Mio. Tonnen an CO₂-Emissionen gespart. Die vielen Länder, die Kernenergie nutzen und neu auf Kernenergie setzen, leisten einen echten Beitrag zur globalen Problemlösung des Klimawandels.

Wabern, 27. November 2020

Haben Sie dieses Pressecommuniqué irgendwo gelesen? Wir auch nicht!

Als indirekte Reaktion kann man die Anfrage für ein Interview im Oltner Tagblatt ansehen.

Es wird anfangs Februar publiziert und wir werden es im nächsten Bulletin abdrucken. (H.R: Lutz)



Über Energieexperten – oder – Schuster bleib bei Deinen Leisten

Es grassiert eine akute Seuche im Land. Im Fahrwasser des Fukushima Unfalls wurde eine Energiewende verkündet, unbedacht und ganz im Stil eines Hüftschusses. Sie war die Keimzelle für ein neuartiges Expertentum, das unsere Mainstream Medien beherrscht.

Vermutlich haben die Initiatoren dieser Wende bald erkannt, dass die Sachargumente zur Erklärung der neu angepriesenen Technologien nichts taugen, also muss dem Bürger mit anderen Mitteln die Wende schmackhaft gemacht werden. Mit grossem Aufwand wurde mit EnergieSchweiz eine aufwändige Werbe- und Promotionskampagne gestartet. Auch nach über neun Jahre der Verkündung der neuen Energiewelt, sehen sich die Promotoren noch veranlasst, die Bevölkerung weiterhin «weichzuklopfen». Die ursprünglich gestarteten Kampagnen laufen sogar mit verstärkter Intensität weiter. Der NFP 70 / 71 Zwischenbericht, welcher anfangs dieses Jahres veröffentlicht wurde, zeigt es deutlich: Der Grossteil der bearbeiteten Projekte dreht sich um die Frage, wie motiviert man die breite Bevölkerung! Jährlich flattern mehrere Ausgaben des «Energiejournals» von «energieschweiz.ch» als Herausgeber ins Haus. Dahinter steckt das Bundesamt für Energie (BfE), letztlich eine rein politische Propagandaschrift, welche die Segnungen der neuen Energiewelt anpreist. Für einen 6-stelligen Betrag vom BfE wurde sogar ein Globibuch¹⁾ verfasst, um auch die Kinder für die Segnungen der neuen Energiewelt zu begeistern. Da vermutlich nicht ideologiekonform, wurden beim Lektorat sogar sachliche Einwände der physikalischen Fakultät der Uni Zürich, geflissentlich übergangen.

Technisch und kommerzielle überzeugende Neuerungen bestehen auf dem Markt in der Regel von selbst. Man stelle sich vor, die Edison's, Ford's oder auch Microsoft's und Apple's dieser Welt hätten über neun Jahre aufwenden müssen, um ihre Neuerungen den Märkten kundzutun und auch Response zu finden. Es ist absurd zu meinen eine Weltenrettung vor dem Unheil CO₂ sei erst mit staatlich dirigierter Innovation möglich.

Im vergangenen Sommer legte SP-Nationalrat Roger Nordmann mit seinem Buch «Sonne für den Klimaschutz» nach. Darin wird behauptet, dass bis 2050 die Schweiz vollständig dekarbonisiert werden kann, man muss dazu nur 50 GW an zusätzlicher Photovoltaik Leistung installieren (siehe auch CCN Blog «Fantasien vor Wissen»). In der Folge gab es dazu in der Schweizer Presse zahlreiche Rezensionen, die meisten davon verfasst von den einschlägig bekannten «Energieexperten». Selbstverständlich erfährt man aus diesen Kreisen, dass dieser Plan sehr einfach umsetzbar sei – man müsse nur wollen – über Sicherstellung der Versorgung mit Strom rund um die Uhr, zu jedem Bruchteil einer Sekunde, ohne Unterbruch über das ganze Jahr, erfährt der Leser nichts. Auch Kritiker unserer CCN Blogbeiträge umschiffen dieses Kernproblem konsequent.

Was kann und muss man diesen Kreisen vorwerfen? Sicherlich nicht, dass sie je mit der konkreten Einsatzplanung von Kraftwerkseinheiten und mit dem Dispatching von Leitungskapazitäten zu tun hatten. Mit anderen Worten, sie verfügen bei solch fundamentalen Fragen nicht über die unerlässliche Wissens- und Erfahrungsbasis. Wohl sassen sie auch kaum je in Entscheidungsgremien von international tätigen, privatwirtschaftlich organisierten Stromgesellschaften. Und wahrscheinlich mussten sie auch noch nie die Entwicklung, das Contracting und den Betrieb von grossen Solaranlagen im südlichen Europa, Zentralasien und auch Südamerika verantworten. Dann wüssten sie nämlich, dass das Geschäftsmodell solcher Gesellschaften in erster Linie auf der erfolgreichen Jagd nach Subventionen beruht. Ohne solche, läuft im PV Geschäft rein gar nichts!

¹⁾ Globi und die Energie. 2016

Auch kann man diesen Kreisen nicht vorwerfen, dass sie nie in Kontakt waren mit relevanten Stellen der PV- F&E wie auch der PV Industrie. Diese befinden sich nämlich in China, u.a. an der Tsing Hua Universität in Beijing und in der chinesischen Provinz Sichuan, wo auch die grossen PV Produktionsstätten angesiedelt sind. Auch fehlen mit grosser Wahrscheinlichkeit Kontakte zum grössten Netzbetreiber der Welt – China Grid – wo man sich sehr intensiv mit der Frage auseinandersetzt, wieviel Flatterstrom- Einspeisung ein Netz erträgt, bevor es zusammenbricht. Und im Zusammenhang mit der CH Stromzukunft besonders wichtig, haben sich die Energiewende-Missionare nie mit den aktuellen Entwicklung im Nuklearsektor bemüht. Auch da ist die Kompetenz in China zu finden.

Es ist üblich, das zu zitieren, was ins Schema passt. So hat kürzlich einer unserer regelmässigen Kritiker triumphierend mitgeteilt, dass die IEA Solarenergie als «neuen Stromkönig» bezeichnet (vgl. NZZ 13.1.20 «Die Emissionen sinken, aber aus dem falschen Grund»). Stromkönig allerdings nur solange es Subventionen gibt. Offensichtlich hat der Kritiker den besagten Artikel aber nicht zu Ende gelesen. Denn da wird der IEA Direktor zitiert, dass «Die Herausforderung so gross sei, dass man es sich nicht leisten könne, auf irgendeine emissionsarme Technologie zu verzichten». Und ergänzte eine Woche später, dass die Dekarbonisierung ohne den massiven Einsatz von Kernkraft nicht zu stemmen sei!

Energie Schweiz verkündet seine Inkompetenz oft selbst. So geht man dort beim Thema Ökostrom weiterhin davon aus das Netz sei ein Stromsee²⁾, mindestens suggeriert man dies dem unbedarften Leser, der alle Fluktuationen absorbieren kann. Es braucht eben Fach- und Sachwissen zu solch anspruchsvollen Themen. Die Promotoren massen sich an, alles über Energiefragen zu wissen, beim tiefer schürfen stellt sich allerdings heraus, dass deren Wissensintensität gegen Null strebt.

Schuster bleib bei Deinen Leisten - eben!

²⁾ <https://www.energieschweiz.ch/page/de-ch/oekostrom>

2 Wochen ohne Photovoltaikstrom in Deutschland

Während an Sommertagen die vielen Millionen Solarpanels in Deutschland bis zu 50% des Tagesstrombedarfs produzieren, herrscht im Winter häufig Dunkelheit. Ich habe auf der Website www.electricityMap.org vom 6. bis 20. Dezember 2020 den täglichen deutschen Strommix verfolgt. In dieser Zeitperiode lieferten die gleichen Panels einen Beitrag von weniger als einem Prozent! Die Windenergie war während den ersten 7 Tagen ebenfalls nicht vorhanden. In der 2. Woche waren es dann wieder etwa 30%. Gedeckt wurde der Restbedarf mit Kohle, Braunkohle, Gas, Wasserkraft, einem kleinen Rest von Kernenergie und Importen (z.B. Kernenergie aus Frankreich).

Die Schweiz hat in der gleichen Periode kräftig deutschen Dreckstrom (belastet mit bis zu 400 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde!) importiert und z.T. weiter nach Italien exportiert. Dabei ging es natürlich nur um Ausnützen von Preisdifferenzen. Falls Deutschland, wie grossmäulig angekündigt, auch noch aus Kohle und Gas aussteigen sollte, dann werden Blackouts im Winter fast nicht mehr zu vermeiden sein.

Hans Rudolf Lutz, alt Kantonsrat, Lostorf

21. Dezember 2020



Anmeldung als Mitglied des Vereins Kettenreaktion (Vereinsbeitrag pro Jahr: CHF 20.–)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Email Adresse _____

Unterschrift _____

Ort, Datum _____

Bitte senden an: Verein Kettenreaktion, Funkstrasse 107, 3084 Wabern oder koechel@gmx.ch

Neuste Nachrichten und Kommentare zur weltweiten Kernenergie – Entwicklung

Der Nuklearanteil an der finnischen Elektrizitätserzeugung betrug Ende 2019 34%.

Wenn die Anlagen Olkiluoto 3 und Hanhikivi im Betrieb sind werden es 60% sein.

Ein Endlager für hochradioaktive Abfälle wird dieses Jahr eröffnet. Vorläufig als unterirdisches Zwischenlager das vorläufig noch überwacht wird. Der endgültige Verschluss soll in ca. 100 Jahren beginnen. Kommentar: Statt die dumme «Energiewende» Deutschlands nachzuäffen, sollte die Schweiz sich Finnland als Beispiel für CO₂-freien Strom mit Kernenergie nehmen.

Polen plant, mit dem Bau einer Flotte von **6 Kernkraftwerken im Jahre 2026** zu beginnen. Momentan wird 80% der Elektrizität mit Kohlekraftwerken erzeugt.

Kommentar: Die Schweiz hat bis Ende 2019 mit ihren 5 Kernkraftwerken 600 Millionen Tonnen CO₂ (=15 Jahresausstösse) eingespart, weil sie die ursprünglich geplanten Ölkraftwerke nicht gebaut hat!

Der staatliche Betreiber des **ukrainischen elektrischen Netzes** plant, sich bis Mitte 2021 mit Ensto (European Network Transmission System Operator) zusammenzuschliessen. Er könnte dann die Abhängigkeit vom russischen und weissrussischen Netzbetreiber auflösen.

Kommentar: Die zusätzliche Grundlastproduktion kann, nach dem kläglichen Versagen von Deutschland, höchst willkommen sein.

Die **japanische Wiederaufarbeitungsanlage Rokkashomura** (deren Bau 1993 begann, mit dem Ziel, sie 1997 in Betrieb zu nehmen) hat anfangs Mai 2020 die noch als letzte fälligen Sicherheitsprüfungen bestanden. Diese waren nach dem Fukushima-Unfall überholt worden. Das Inbetriebnahmedatum der Anlage steht noch nicht fest. Sie wird jährlich 800 Tonnen abgebrannte Brennelemente aufarbeiten können z.B. auch zu MOX-Brennelementen.

Kommentar: Was (sehr) lange währt, kommt endlich gut. Das Schweizer Verbot für die Wiederaufarbeitung nuklearer Brennelemente müsste eigentlich aufgehoben werden. Die Lagerzeit des hochradioaktiven Abfalls würde damit auf 1'000 statt hunderttausender Jahre verkürzt.